

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 63 (1954)
Heft: 4

Artikel: Jedes Land hat seine Fahne
Autor: Petitpierre, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JEDES LAND HAT SEINE FAHNE

VON BUNDESRAT MAX PETITPIERRE

Jedes Jahr im Monat Mai wendet sich das Schweizerische Rote Kreuz mit einer Sammlung an jeden Schweizer, an jede Schweizerin, sei es auf der Strasse mit einem Abzeichen, sei es zu Hause mit einem Postcheckformular, sei es — wie in diesem Jahre zum erstenmal — an der Benzin-Tankstelle mit einer Autovignette. Und jedes Jahr im Monat Mai fühlt sich unser Rotes Kreuz verpflichtet, dem Schweizervolk in Presse und Radio Auskunft zu geben über seine Tätigkeit und seine wachsenden Aufgaben. Der Rotkreuzgedanke ist in der Schweiz entstanden; er gehört zum besten schweizerischen Gedankengut. Es ist deshalb wichtig, dass ihn unser ganzes Volk kennt, ihn aufnimmt, ihn tragen hilft. Es ist aber auch unerlässlich, dass das Schweizervolk am Wirken seines nationalen Roten Kreuzes Anteil nimmt, ihm Wohlwollen schenkt und seine Aufgaben erfüllen hilft.

Was ist das Rote Kreuz? Lesen wir in den nachfolgenden Abschnitten, wie der Vorsteher des Eidgenössischen Politischen Departements, Bundesrat Max Petitpierre, das Rote Kreuz empfindet. Diese Fragmente haben wir seiner Ansprache, die er anlässlich der 125-Jahrfeier des Geburtstages von Henri Dunant am 8. Mai 1953 in Bern hielt, entnommen.

Jedes Land hat seine Fahne. Ein Land kann aber auch im Zeichen bestimmter Ideen leben, ihnen eng verbunden sein und sich entwickeln. Es kann versuchen, diesen Ideen zu dienen und sie zu verwirklichen. So gibt es Begriffe, die für die meisten Schweizer ein besonderes Gewicht, eine spezielle Bedeutung haben, weil diese Begriffe die fundamentalen und dauernden Grundlagen unseres nationalen Lebens zum Ausdruck bringen. Demokratie, Föderalismus, sind unter anderen solche Begriffe. Das Rote Kreuz gehört, auf anderer Ebene, auch dazu.

Während sich die meisten dieser Begriffe nach und nach unter der Einwirkung einer langen Entwicklung aus geschichtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Notwendigkeiten herausbildeten, wurde die Idee des Roten Kreuzes im Geiste und im Herzen eines Menschen geboren. Es ist der persönliche Beitrag eines einzelnen zum Wohle der ganzen Menschheit.

«Die echtsten und dauerhaftesten Strömungen im menschlichen Leben sind diejenigen, welche von Denkern, Propheten, kurz, von jenen ausgelöst worden sind, denen wir die unveränderlichen Grundsätze unseres sittlichen Lebens verdanken», schrieb ein moderner Philosoph. Henri Dunant war einer dieser Denker, einer dieser Propheten. Er hinterliess tiefe Spuren, die mit der Zeit weder verwischt noch ausgeebnet, sondern im Gegenteil vertieft worden sind, weil die Idee, welche Dunant beim Anblick des Schlachtfeldes von Solferino hatte, einem Bedürfnis, einem Erfordernis entsprach.

Dunant beschränkte sich nicht darauf, durch bewegte Worte die Gefühle des Mitleids, die mehr oder weniger tief in vielen Menschen schlummern, zu wecken. Es gelang ihm, Staatsoberhäupter und

Regierungen zu überzeugen, dass Mittel zur Linderung der durch bewaffnete Konflikte geschaffenen Leiden gefunden werden müssten. Im Einvernehmen mit der «Société Genevoise d'utilité publique» hat er auch die Vorkehrungen ausgedacht, mit denen das Ziel erreicht werden konnte. Auf diese Weise schuf er nicht nur die Grundlagen eines dauerhaften Werkes, sondern er setzte auch den Keim, aus dem alles, was später auf diesem Gebiete verwirklicht wurde, hervorgehen sollte. Er schlug die Zusammenkunft eines Kongresses vor, um, wie er sich ausdrückte, «einige international anerkannte und unverletzliche Grundsätze aufzustellen, welche, angenommen und ratifiziert, den Hilfsgesellschaften für Verwundete als Grundlage ihrer Tätigkeit in den verschiedenen europäischen Ländern dienen würden». Dunant hatte demnach bereits den Gedanken an internationale Rotkreuz-Konferenzen, Rotkreuz-Konventionen und nationale Rotkreuz-Gesellschaften gehabt. All das mag ihm noch in eher unbestimmten Umrissen vorgeschwebt haben. Trotzdem war es ein Anfang, der Beginn all dessen, was das Rote Kreuz geworden ist.

Heute ist die Rotkreuzidee universell. Sie gehört zum gemeinsamen Erbgut der Menschheit. Niemandem würde es einfallen, sich gegen sie aufzulehnen. Aus ihr erwachsen das Internationale Komitee vom Roten Kreuz sowie die nationalen Rotkreuz-Gesellschaften, die ihrerseits in einer Liga zusammengeschlossen sind, wo die gemeinsamen Probleme besprochen werden und die gleichfalls ihren Sitz in Genf hat. Auf ihr beruhen die Rotkreuz-Konventionen, die beinahe sämtliche Staaten der Welt verbinden.

*

Dunant wollte, dass sich in allen Ländern ständige Organismen bilden, die bereits in Friedens-

zeiten die Hilfe an die Kriegsverwundeten vorbereiten würden. In diesem Sinne wurden die nationalen Rotkreuz-Gesellschaften ins Leben gerufen und mit ihnen das Schweizerische Rote Kreuz. Wie dies mit vielen Schwestergesellschaften in andern Ländern der Fall war, hat sich die Tätigkeit des Schweizerischen Roten Kreuzes mit der Zeit erweitert. Heute erfüllt es wichtige Aufgaben im In- und Ausland. Ich will hier nicht über diese Tätigkeit sprechen, Sie kennen seine Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit. Ich will nur dem Wunsche Ausdruck geben, das Schweizerische Rote Kreuz möge seine Tätigkeit in der von Henri Dunant eingeschlagenen Richtung fortsetzen, und zwar mit immer grosszügigerer Unterstützung des Schweizervolkes.

Wenn wir in menschlicher Hinsicht in Dunant den Menschen erkennen müssen, der durch seine Idee versuchte, die furchtbaren Folgen des Krieges für alle jene zu lindern, die davon betroffen sind, so sind wir ihm als Schweizer zu Dank verpflichtet, dass er unserer Politik einen Sinn gab, den sie vorher nicht hatte.

André Siegfried schreibt in seinem Werk über die Schweiz folgendes: «Im Geiste des Roten Kreuzes handelnd, schuf die Schweiz in Kriegzeiten zahlreiche... Hilfswerke zugunsten der Kinder, der Gefangenen, der Flüchtlinge, zugunsten aller, die in den kriegführenden Ländern schrecklichen Leiden ausgesetzt waren. Im gleichen Geiste übernahm es die schweizerische Regierung, im letzten Krieg die Interessen von 43 kriegführenden Staaten in den Ländern ihrer Feinde zu vertreten.»

Die schweizerische Neutralität, eine grundlegende und immerwährende Regel unserer auswärtigen Politik, ist an und für sich im wesentlichen passiv und negativ, ein Prinzip des Verzichts und der Abwehr. Der Geist des Roten Kreuzes kann daraus etwas anderes machen und hat es auch gemacht, nämlich ein aktives Element unseres nationalen Lebens. Die politische Neutralität wird von uns als eine Notwendigkeit betrachtet, die uns durch unsere Geschichte und Sorge um unsere Selbsterhaltung auferlegt wurde. Wir haben uns aber auch darüber Rechenschaft gegeben, dass es sich dabei um etwas handelt, das sich nicht selbst genügt, d. h. um etwas Unvollständiges, und dass wir uns, da die Neutralität uns jedes politische Unternehmen verwehrt, um so aktiver für die Menschlichkeit einsetzen müssen.

In seinen Memoiren schreibt Dunant: «Die europäischen Staaten sind heutzutage durch so enge Bande verknüpft, dass jedermann darunter leiden muss, sobald diese Bande gelockert werden. Desgleichen besteht eine Solidarität zwischen den verschiedenen Rassen der Erde in der menschlichen Barmherzigkeit, in der Güte und Brüderlichkeit.»

Die Welt lebt heute in einem unsichern Friedenszustand. Der eigentliche Sinn jeder Solidarität, worauf Dunant hinweist, ist noch sehr unvollständig entwickelt. Die Aufgabe, die er uns gestellt hat, ist noch nicht beendet. Vieles wurde geleistet, mehr jedoch muss noch erfüllt werden.

Ich wünsche, dass dieses Jubiläum für all jene, die im Roten Kreuz das Symbol des Edelsten im Menschenherzen erblicken, eine Ermutigung sei, um weiterhin entschlossen und hingehend im Geiste des Roten Kreuzes zu handeln.

ZU UNSERER MAISAMMLUNG 1954



In unserer zerklüfteten und von Gefahren erfüllten Zeit sind die Genfer Konventionen und das Rote Kreuz nötiger als je, nicht nur wegen der Hilfe, die sie den Opfern von Kriegen zu bringen berufen wären, sondern als eine Stätte, wo sich auch die noch mit Verständnis begegnen, die sich sonst kaum mehr verstehen. Das ist die grosse, wenn auch nur mittelbare Friedensmission des Roten Kreuzes.

Max Huber.

I. Geschichte, Aufgaben und Organisation des Roten Kreuzes

1859 hat der Genfer Kaufmann Henri Dunant auf dem Schlachtfeld von Solferino das Leiden und Sterben von 40 000 Schwerverwundeten mitangesehen. Tiefbewegt rief er Frauen und Männer der umliegenden Dörfer zur Hilfeleistung auf. Dunant und seine Helfer pflegten Freund und Feind mit gleicher Hingabe.

1862 hat Henri Dunant mit seiner Schrift «Eine Erinnerung an Solferino» einen Aufruf an die Weltöffentlichkeit zur Gründung freiwilliger Hilfsgesellschaften gerichtet. Diese Hilfsgesellschaften sollten in Friedenszeiten alle Vorkehrungen treffen, damit im Kriegsfall die Hilfe vorbereitet und wirksam sei. Dunant schrieb: